

Ein Katholik und «ungläubiger Mensch»

Der designierte Stadtpräsident Michael Künzle ist nicht der erste katholische Stadtrat und Polizeivorsteher Winterthurs. Der vor genau 175 Jahren geborene Moritz Blickle war das auch – und er war der erste katholische Politiker der Stadt.

PETER NIEDERHÄUSER

Mit der Wahl eines katholischen Stadtpräsidenten erhielten die Winterthurer Katholiken zu ihrem 150-Jahr-Jubiläum ein Geschenk, das als historisch in die Geschichte eingehen darf. Mag die Vorstellung eines Katholiken als Oberhaupt einer lange protestantisch geprägten Stadt zumindest älteren Leuten eher ungewohnt erscheinen, so dokumentiert die Wahl Michael Künzles (CVP) die Angleichung der Konfessionen. Ging der Grabenkrieg zwischen

KATHOLISCH
HISTORISCHE TEXTE
zum 150-Jahr-Jubiläum der
Katholiken in der Stadt Winterthur

den zwei Kirchen früher weit über die Religion hinaus und beeinflusste das Freizeit- und Einkaufsverhalten, so gehört er heute der Vergangenheit an. Dass die entsprechenden Fronten in Winterthur immer etwas löchriger waren als in Zürich, zeigt der Blick in die Geschichte. Die 1906 gegründete Christlich-Soziale Partei, die spätere CVP, erlebte mit der Wahl von Ernst Huggenberger 1966 in den Stadtrat ihren ersten grossen Triumph. Weitgehend vergessen ist aber ein viel früherer Erfolg, denn bereits zwischen 1871 und 1878 sass ein Katholik im Winterthurer Stadtrat: Moritz Blickle, der 1870 bis 1902 gleichzeitig der Römisch-Katholischen Kirchgemeinde vorstand.

Eine ungewöhnliche Karriere

Als sich am 13. April 1862 Winterthurer Katholiken zu einer provisorischen Gemeinde zusammenfanden, gab es in der Stadt vor allem arme, oft aus dem Ausland stammende Katholiken. Einige wenige in Winterthur verwurzelte und begüterte Personen förderten massgeblich die Gründung der Kirchgemeinde. Zu diesen Personen gehörte der 1837 geborene Kaufmann Moritz Blickle. Seine Eltern wanderten aus Hechingen (Hohenzollern) nach Dietikon aus und liessen sich 1837 – als wohl erste Katholiken überhaupt – in Winterthur einbürgern. Das Tuchwarengeschäft florierte, und 1862 zählte der 25-jährige Moritz zu den reichsten Winterthurer Katholiken. Das kirchliche Engagement ging Hand in Hand mit politischen und geschäftlichen Aktivitäten. Tuch- und später Manufakturwaren verkaufte er zuerst im Haus



Moritz Blickle, erster katholischer Stadtrat Winterthurs, förderte den Bau der Kirche St. Peter und Paul, der ersten neuen katholischen Kirche des Kantons. Bilder: pd/Heinz Diener

zum roten Löwen an der Marktgasse, ehe er in die alte Stadtkanzlei (heute Rathaus-Apotheke) umzog. Politisch stand er den Winterthurer Demokraten nahe, die in den 1860er-Jahren Erfolg an Erfolg reihten. Anfang 1871 in den Stadtrat gewählt, übernahm er im Nebenamt die Polizeiverwaltung, ein damals leichtgewichtiges Departement. Die Winterthurer Polizei beschäftigte in den 1870ern nur gerade 20 Männer; die Pflichten bestanden vor allem in der «Abwehr» von Bettlern und der Aufsicht über das Feuerwehr- und Strassenwesen, über «öffentliche Lustbarkeiten» wie Tanz, Theater und Musik sowie über Hygiene und Lebensmittel.

Im Amt wurde Blickle geprüft durch Lohnforderungen der «Polizeidiener», durch Seuchen wie Pocken oder Typhus, die von internierten Soldaten der Bourbaki-Armee eingeschleppt wor-

den waren, oder durch die Durchsetzung der wenig geliebten Polizeistunde in den immer zahlreicheren Wirtschaften. Weit turbulenterer Zeiten erlebte Winterthur damals allerdings mit der Pleite der Nationalbahn, die im März 1878 zum Rücktritt des Gesamtstadtrats und damit auch zum Ausscheiden Blickles aus der Politik führte.

Ebenfalls hektische Tage erlebte Blickle in der Kirchgemeinde. Als Demokrat stand er jenen «liberalen» Katholiken nahe, die sich gegen päpstliche Unfehlbarkeit und römischen Primat wandten und mehr Mitsprache in der Kirche einforderten. Dass es in Winterthur – anders als in Zürich – nicht zu einer Spaltung in eine römisch- und altkatholische Richtung kam, ist mit ein Verdienst Blickles, der genau in diesen Streitigkeiten das Präsidium übernahm und 32 Jahre lang, anfänglich parallel



zum Stadtratsmandat, ausüben sollte. Die Interessen zwischen dem demokratisch gesinnten Kirchgemeindepräsidenten und dem katholischen Pfarrer Dekan Pfister gingen dabei weit auseinander. Pfister tat sich immer wieder schwer mit seinem Präsidenten, den er wiederholt umstürzlerischer Ideen bezichtigte. Blickle sei ein «reicher Grobian», ein «ungläubiger Mensch» und ein «abgestandener Namenskatholik», der zudem nur den «Landboten» lese!

Die Suche nach der Rolle

Hinter diesem Urteil verbarg sich das Problem des Diaspora-Katholizismus, sich in einer protestantischen Stadt seine Stellung zuerst suchen zu müssen. Wie weit man sich der Mehrheit anpassen konnte und wollte, waren heiss diskutierte Traktanden, die innerhalb der jungen Winterthurer Kirchgemeinde

für rote Köpfe sorgten. Dekan Pfister wie Blickle blieben aber auf ihrem Posten und traten erst 1901/02 kurz nacheinander vom Amt zurück. Als Blickle am 30. Mai 1902 starb, widmete der «Landbote» dem heute vergessenen Stadt- wie Kirchenpolitiker und treuen Zeitungsleser einen kurzen Nachruf.

150 Jahre

Vor genau 150 Jahren wurde in Winterthur die katholische Kirchgemeinde gegründet und der regelmässige Gottesdienst aufgenommen. Zum runden Jubiläum beleuchtet der «Landbote» in einer lockeren Artikelreihe ausgewählte Kapitel aus Geschichte und Alltag von katholisch Winterthur. (pn)

IN KÜRZE

Drogenanlaufstelle auf Kurs

Vor rund drei Monaten zog die Drogenanlaufstelle DAS an die Zeughausstrasse 76. Im Vorfeld gab es einigen Rummel um diesen Umzug. Eine erste Bilanz fällt laut Sozialvorsteher Nicolas Galladé (SP) nun durchwegs positiv aus. Bei der Polizei ging bisher nicht eine einzige Meldung ein, die man auf die DAS hätte zurückführen können.

Drei Touristen als Velodiebe

Drei Männer aus Serbien Montenegro (24 bis 40 Jahre alt) stehen im Verdacht, statt als Touristen als Diebe durch die Stadt gestreift zu sein. Neun Velos, Werkzeug und zerschnittene Schlösser fand die Polizei in ihrem Lieferwagen in Seen. Die drei seien geständig, wüssten aber nicht, wo sie klauten. Die Polizei bittet Seemer, Veloverluste in der Nacht auf Sonntag zu melden (0522675152).

Trickdiebe festgenommen

Am Sonntagmorgen haben Stadtpolizisten zwei 28-jährige Männer aus Nordafrika festgenommen, die im Verdacht stehen, Trickdiebe zu sein. Der eine soll gemäss Mitteilung um 2.30 Uhr an der Technikumstrasse seinem Opfer während eines Gesprächs Handy und Portemonnaie aus der Handtasche gefischt haben. Der andere tat Ähnliches etwas später um 6.30 Uhr im Stadtpark. Beide seien in den Befragungen geständig, meldet die Polizei.

Getrunken, geklaut, gedroht

Ein 46-jähriger Mann hat laut Mitteilung der Stadtpolizei am Sonntagmorgen um 9 Uhr in einem Tankstellenshop Waren gestohlen und das Personal verbal bedroht. Der Mann aus Deutschland sei alkoholisiert gewesen und wurde vor Ort verhaftet. (mgm/nbü)

Der Mond deckte den Jupiter zu

Der riesige Jupiter versteckte sich am Sonntagmorgen hinter dem kleinen Mond. Zu sehen war das auf dem Eschenberg.

Die Gäste der Sternwarte Eschenberg kamen am frühen Sonntagmorgen voll auf ihre Rechnung. Es waren zwar nicht viele, die ab 3 Uhr auf das Schauspiel am Himmel lauerten, etwa eine Handvoll. Doch diese hatten Grund zur Begeisterung: Exakt zum Beginn des Spektakels riss im Nordosten der Wolkenschleier auf, der eine halbe Stunde zuvor noch Regen gebracht hatte, und ermöglichte einen ungehinderten Blick zum breiten Sichelmond und zum oben links ganz nahe sichtbaren Riesenplaneten Jupiter. Die Gäste konnten mit-



Der Jupiter (oben r.) um 4.35 Uhr. Bild: pd

verfolgen, wie zuerst die beiden Monde Europa und Io und danach auch die Planetenscheibe selbst am Mondrand verschwanden. Rund anderthalb Minu-

ten dauerte es, bis die wolkengestreifte Planetenscheibe nicht mehr zu sehen war. Die Besucher der Sternwarte waren vom Naturschauspiel beeindruckt.

Auch der Austritt war sichtbar

Beim Austritt hinter der unbeleuchteten Mondscheibe schickte Petrus erneut eine erlösende Wolkenlücke, sodass in der angebrochenen Morgendämmerung das Wiedererscheinen des Jupiters samt der vier galileischen Monde fast in voller Länge mitverfolgt werden konnte. Die Gäste waren sich einig: Das frühe Aufstehen lohnte sich. Jetzt dauert es rund 20 Jahre, bis hierzulande wieder eine Jupiterbedeckung beobachtet werden kann. Jene vom 3. September 2012 wird sich bei Neumond abspielen und somit unsichtbar sein. (red)